

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 147.

Mittwoch, den 25. Juni 1884.

II. Jahrg.

Abonnements

auf die „Thorner Presse“ mit dem illustrierten Sonntags-
blatte vor dem Quartalswechsel am 1. Juli cr. zum Preise
von 2 Mk. incl. Postprovision nehmen an sämtliche Kaiser-
lichen Postämter, die Landbriefträger und die unten genannte
Expedition.

Die heute begonnene Erzählung: „Der Verschollene“,
von M. Gerhardt, wird den neuzutretenden Abonnenten
auf Verlangen nachgeliefert.

Redaction u. Expedition der „Thorner Presse“.
Thorn, Katharinenstraße 204.

* Zur Kennzeichnung der Freisinnler.

Von welchen Gedanken die Freisinnler bei ihrer Opposi-
tion gegen die Postdampfervorlage wie gegen das Unfall-
versicherungsgesetz geleitet werden, ersieht man aus der Art,
wie ihre Presse aus den Verhandlungen und Abstimmungen
über diese Fragen Capital zu schlagen sucht. Da findet sich
nichts von einer ernstlichen gewissenhaften Besprechung dieser
Gegenstände, über die sich doch jedenfalls reden lassen könnte.
Vielmehr werden mit einer Freivolität ohne Gleichen der Re-
gierung sowie den ihr nahestehenden Parteien die schlechtesten
Motive untergelegt, als ob dieselben nur darauf ausgehen,
zur Befriedigung ihrer durch nichts begründeten Ideen Staats-
gelder zu verschleudern, die man den armen Volksschullehrern
oder Postbeamten zuwenden könnte, die Steuerzahler zu
schröpfen, der privaten Erwerbsthätigkeit den Garaus zu
machen, die Arbeiter über's Ohr zu hauen und den Groß-
industriellen Geschenke zu machen.

Der Zweck aller dieser Unterstellungen ist: politische
Brunnenvergiftung ohne Scheu davor, daß die Wahrheit mit
Füßen getreten wird. Es kommt diesen Leuten und ihrer
Presse nur darauf an, Sempel zu fangen und recht viel
Stimmen für die Wahlen einzuheimsen, gleichgültig durch
welche Mittel. Alles was geschieht und nicht geschieht, wird
zu diesem Zwecke ausgelegt und verarbeitet!

Die Freisinnler treiben ein gewagtes Spiel. Wer in so
systematischer Weise unbefehes Alles verleumdet und verbezt,
läuft Gefahr, daß sich bei eintretender Erkenntnis, die doch
endlich einmal durchbrechen muß, der Abscheu und der Un-
wille jedes rechtlich und gerecht Denkenden gegen ihn kehrt.

Trügt nicht Alles, so haben bereits die Reden, welche
die Herren Bamberger und Richter bei der Beratung der
Postdampfervorlage gehalten haben und die von den Ihrigen
— wieder unter vollständiger Verdrehung des Sachverhalts
— als große „Siege“ gefeiert werden, etwas Klärend gewirkt
und bei Allen, die auch nur einen Funken von nationalem
Empfinden im Leibe haben, den denkbar schlechtesten Eindruck
gemacht. Ein Sturm der Entrüstung geht durch die an-
ständige Presse über die höhnische Art und Weise, wie die
Freisinnler ein nationales Unternehmen behandelten. Freilich
kann dies nur bei Denjenigen Staunen erregen, welche bis
dahin ihnen noch ein gewisses Wohlwollen zuwandten und
keine Kenn... von ihrem wahren Charakter hatten. Mit
diesen „ge...“ Reden haben die Herren vernünftlich der
„freisinnigen“ Partei in den Augen vieler den letzten Stoß
verfehlt.

Der Verschollene.

Novelle von M. Gerhardt.

Verfasser von: „Gächet“, „Die Weltverbesserer“.
Nachdruck verboten.

Erstes Capitel.

„Eine Wasserkraft ersten Ranges, lieber Herr! — Sehen
Sie, wie das braußt und quillt; — wer nur noch wie Sie
jung und rüstig wäre! — Das ist so recht was für einen
unternehmenden Mann.“

Der, an welchen diese Worte sich richteten, war an dem
felsigen Bord des raschen Gebirgsbaches hinabgestiegen und
folgte aufmerksamem Blickes dem Lauf des Wassers aufwärts
und abwärts. Sein beharter Begleiter setzte sich keuchend auf
einen Stein und trocknete den Schweiß von der Stirn.

„Ja, wenn's noch so herginge, wie vordem,“ fuhr er ge-
müthlich plaudernd fort. „Oder wenn mein Junge nicht das
bessere Theil erwählt hätte, — du lieber Jesus! — Es war
der Herzenswunsch meiner Alten, ihn im Ornat den Segen
spenden zu sehen. Und ich bin nun alt und kränklich geworden,
und sehne mich nach Ruhe. Wißt' ich nur meine Kathrin'
erst wohl versorgt! — Und dann der neumodische Betrieb mit
Maschinen und Berechnungen, das verstehe ich nicht mehr, das
soll ein Jüngerer in die Hand nehmen. Sehen Sie, Herr
Köhler, da war neulich auch ein Fremder hier heraufgestiegen,
ein Ingenieur, der sagte, eine bessere Stelle zur Anlage eines
großen industriellen Unternehmens ließe sich gar nicht denken.
Wenn wir erst hier die Bergbahn haben —“

„Die wird sobald nicht gebaut, Herr Meyer.“

„In den nächsten Jahren bestimmt. Der Ingenieur war
ganz verliebt in den Platz, wollte sich mit einem reichen Unter-
nehmer zusammethun, denn er selber hatte leider kein Geld —“

„Leider geht es mir nicht besser,“ lachte Arnold Köhler
von unten herauf. Zu einem großen Unternehmen gehören
große Capitalien, ein armer Zimmermeister, der nicht viel in
neue Anlagen hineinzustecken hat, kann auch auf keine großen
Erträge rechnen.“

„Für's nächste, für's nächste, lieber Herr!“ nickte der Alte.

Aber auch die Art und Weise, wie sich die Freisinnler
dem Unfallversicherungsgesetz gegenüber stellen, dürfte Vielen
die Augen öffnen. Je schwerer es ihnen wird, ihre ab-
lehrende Haltung gegen das wohlthätige Gesetz zu rechtfertigen,
desto mehr verlegen sie sich darauf, Wesen und Zweck
desselben zu verdunkeln und es bis zur Unkenntlichkeit zu
entstellen. In dem Augenblick, wo den Großindustriellen
durch die Gesetzgebung im Interesse einer Besserung der
materiellen Lage der Arbeiter eine schwere Last auferlegt
werden soll, wagen sie es, weil statt der vierwöchentlichen
Sparenzeit eine dreizehnwöchentliche eingeführt ist, von einer
Uebervorteilung der Arbeiter zu sprechen. Ist es möglich,
daß sich hierdurch irgend Jemand täuschen lassen kann? Ist
es wohl zu erwarten, daß irgend ein Arbeiter den Freisinnlern
dafür dankbar sein wird, daß sie gegen diese „Uebervor-
theilung“ oder vielmehr gegen dieses in hohem Maße nützliche
Gesetz gestimmt haben? Wir glauben vielmehr, daß auch in
Arbeiterkreisen die Ueberzeugung zum Durchbruch kommen
wird, daß Leute, die sich mit ihrer Arbeiterfreundlichkeit in
der bezeichneten Weise aufspielen, aber keinen tatsächlichen
Beweis hierfür erbracht haben, nicht die richtigen Anwälte
ihrer Interessen sind.

Politische Tageschau.

Durch die Blätter geht eine sehr vorsichtige der Mün-
chener Allgemeinen Zeitung entnommene Nachricht, daß in
Ems ein junger Mensch, angeblich ein Schiffer, verhaftet
worden sei, der im Verdacht stehe, ein Attentat gegen das
Leben Seiner Majestät des Kaisers geplant zu haben. Man
habe bei dem Menschen einen Revolver, ein Dolchmesser und
eine Anzahl Patronen gefunden. Der Verhaftete sei von
Koblenz gekommen und habe in einem Walde zwischen Koblenz
und Ems Schießübungen veranstaltet. Ueber die Unterjuchung
wird das größte Stillschweigen bewahrt. Hoffentlich klärt sich
die Sache in anderer Weise auf.

In der gestrigen Reichstagsitzung wurde über die Militär-
und Marine-Relikten Gesekentwurf berathen. Der Entwurf
wurde nach den Vorschlägen der Commission angenommen.
Die wesentlichste Abweichung der Commissionsbeschlüsse von der
Regierungsvorlage besteht darin, daß die Commission aus der
Regierungsvorlage die Bestimmung gestrichen hat, nach welcher
diejenigen Offiziere und Beamten, welche vor ihrer Verheira-
thung ein bestimmtes Privateinkommen nachweisen müssen,
von der Beitragspflicht zur Wittwenkasse befreit sein sollen.
Der Abgeordnete Gerlach (deutsch-cons.) brachte einen Antrag
auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage ein. Der Abg.
von Winnigerode wollte den Beitrag der erwähnten Personen
wenigstens auf 1 Prozent ihres Einkommens ermäßigt wissen.

Der Kriegsminister Bismarck von Schellendorf stellte die
Zustimmung der verbündeten Regierungen zu diesem Ver-
mittlungsantrage in Aussicht. Gleichwohl wurde derselbe,
bekämpft von den Freisinnigen, dem Centrum und den Frei-
conservativen, welche eine gleiche Bestimmung auch in das
Reliktengesetz der Civilbeamten aufgenommen wissen wollte,
abgelehnt. In der weiteren Verhandlung wurde die Wahl des
Abgeordneten Leuschner (Sachsen) wegen angeblicher Wahl-
beeinflussungen für ungültig erklärt.

„Aber Sie sehen mir ganz so aus, als griffen Sie Alles mit
fester Hand an, und solche Leute kommen vorwärts.“

Arnold Köhler gab keine Antwort, sondern schritt langsam
aufwärts, das Gefälle des Wassers sorgfältig beobachtend. Eine
breitbrüstige, muskulöse mittelgroße Gestalt, wohlgebildete markige
Züge voll Intelligenz und ruhiger Ueberlegenheit, kluge dunkle
Augen und ein gutherziger Zug um den Mund gaben ein Bild
ungebrochener, jugendlich-männlicher Thatkraft, wohl geeignet,
einem arbeitsmüden Alten Wohlgefallen und Zuversicht einzufloßen.

„Immerhin würde es notwendig sein, unterhalb der
Schneidemühle ein Schleusenwerk zu errichten,“ sagte Arnold,
der das hohe rissige Ufer des Baches erklimmt hatte und jetzt
neben seinem Gefährten stand.

„Die Zuflüsse sind zwar nicht bedeutend, müßten aber
doch in regenarmen Sommern zu Hilfe genommen werden,
um einen regelmäßigen, energischen Betrieb des Werks zu er-
möglichen, denn ich vermute, das Flüsschen, das jetzt so über-
müthig braußt und schäumt, wird zu Zeiten, nach anhaltender
Dürre, verfeuchten und versiegen, nicht?“

Er blickte den Alten durchdringend an. Der fragte sich
den grauen Kopf. „Versiegen? — behüte der Himmel! —
aber es wäre schon gut, die ganze Wasserkraft zur Verfügung
zu haben. Da hätte freilich die Stadt mitzusprechen, und der
Fiskus, und ob die von einem Schleusenwerk was hören
wollen —“

„Das wäre eine unerläßliche Bedingung.“

„Nun, lassen wir's für heut, Herr Köhler. Morgen
wollen wir einmal zur Stadt hinunter — ich denke, wir setzen
es durch. Kommen Sie jetzt, es wird spät. Holla, Spigel!“

Von obenher, wo zwischen den Bäumen und über der
engen, zerklüfteten Schlucht, welche der Bach durchströmte, schon
tiefe schwarze Abend Schatten lagen, ließ sich das stoßweise,
klägliche Bellen eines Hundes vernehmen. Herr Meyer rief
und pffft, aber vergebens. Zur Antwort kam nur neues,
jämmerliches Heulen zurück.

„Das Thier wird sich beschädigt haben,“ meinte Arnold,
als der Alte ärgerlich vor sich hin zu brummen und zu schelten begann.

Bezüglich der Colonialpolitik der Reichs-Regierung
gab der Fürst von Bismarck der Commission für die Post-
dampfervorlage bemerkenswerthe Aufklärungen. Das Reich
wolle, so meinte der Fürst, keine eigentliche Colonien gründen,
aber die Reichsregierung werde Niederlassungen deutscher Kauf-
leute in überseeischen Ländern schätzen. Es sei ihr sehr lieb,
wenn sich in Deutschland Corporationen, wie die Englische
Ostindische Compagnie bilden möchten. Deutschland sei völlig
im Stande derartige Niederlassungen auch wirksam zu schützen.
Es brauche die Uebermacht anderer Staaten zur See nicht zu
fürchten. England lege auf die Freundschaft des Deutschen
Reiches das höchste Gewicht und könne dieselbe nicht entbehren.
Die englische Regierung habe auch gegen das Deutsche Pro-
tektorat über die Niederlassung des Herrn Lüderitz nichts ein-
zuwenden. Sie habe das jetzt offiziell erklären lassen. Die
Angriffe gegen dieses Protektorat gingen von der Regierung
der Capcolonie aus. Was andere europäische Staaten anlange,
so könne man dieselben zu Lande erreichen, und in Europa
Genugthuung für Insulten erlangen, die deutschen Ansiedlern
in überseeischen Ländern zugesagt werden möchten. Die
Stimmung für die Postdampfervorlage mehren sich im Lande.
Es bricht sich eben auf allen Gebieten das nationale Gefühl
Bahn. Selbst der Kladderadatsch fordert den Reichstag auf,
in dieser großen Sache sich nicht auf den Standpunkt klein-
licher Fraktions- und Kirchthumpolitik zu stellen.

Bei den Wahlen in Ungarn hat die Regierungspartei
in den letzten Tagen einen bedeutenden Vorsprung erzielt, so
daß sie jetzt sogar noch über eine größere Majorität verfügt,
als bei der vorigen Wahl. Von Seiten aller Parteien scheint
diesmal die Bestechung und der Stimmenkauf in der unver-
schämtesten Weise getrieben zu sein, die Regierungspartei steht
darin aber, auch nach „liberalen“ Berichten, oben an. Lisza
hat von den Juden zwei Millionen für die Wahlagi-
tation geschenkt erhalten und angenommen. Wie die
Gelder verwendet sind und was die Kapitalistenpartei noch
sonst für Opfer gebracht hat, läßt sich denken. Außerdem
sind seitens der Regierung horrende Ungehörigkeiten vorge-
kommen. In Werkes z. B. wurde der Wahllact, als der
Regierungsparteiler die Majorität hatte, einfach für geschlossen
erklärt, obwohl noch hunderte von Wählern, meist der Opposi-
tionspartei angehörig, anwesend waren.

Die holländische Thronfolge beschäftigt noch immer
die Blätter. Bekanntlich geht die holländische Krone auf die
vierjährige Prinzessin Wilhelm, Tochter des Königs aus seiner
zweiten Ehe mit der Prinzessin Emma von Waldeck über.
Die Prinzessin ist aber in Luxemburg nicht successionsberechtigt.
Es würde also die Personalunion zwischen Holland und Luxemburg
gelöst werden und dieses Großherzogthum an den nächsten
Agnaten, den Herzog Adolf von Nassau fallen. Vielleicht könnte
es sich dann ereignen, daß sich Luxemburg, welches zu dem
früheren deutschen Bunde gehörte, dem Deutschen Reich an-
schlüsse. Es ist zwar ein neutrales Land. Aber doch nicht
von solcher Wichtigkeit, daß die Garantemächte ernstlichen
Widerspruch erheben würden.

In England und Frankreich streitet man sich in den
Parlamenten über die Zugeständnisse, welche sich beide Länder
in der ägyptischen Frage gemacht haben.

„Das giebt er anders zu erkennen. Das dumme Vieh
hat da etwas aufgespiert, ein angeschossenes Wild wahrscheinlich.“

„Vielleicht einen verunglückten Menschen.“

„Das mögen die lieben Heiligen wissen. Verlaufenes
Gefindel treibt sich genug dort oben herum. Im Frühjahr
sanden sie einen Holzknecht erschlagen. Spizel, dummes Vieh!
— Wirft hergehen? — Kommen Sie, Herr Köhler, der Spizel
findet sich schon nach Haus. Jesses, wo wollen Sie denn hin?“

Arnold hatte raschen Schrittes die Berglehne hinan zu
steigen begonnen, dem Bellen des Hundes nach.

„Ich sag's Ihnen, bleiben Sie zurück! Es nicht gehener
zu dieser Stunde dort oben!“ warnte Herr Meyer dringlich.

„Lassen Sie mich nachsehen! — Es könnte doch sein, daß
sich ein Mensch in Gefahr befindet,“ rief Arnold zurück.

Ohne weiter auf die halb ängstlichen, halb verdrießlichen
Abmahnungen des Alten zu achten, klimmte er rüstig aufwärts.
Es dunkelte bereits stark unter den himmelhohen Tannen,
deren Gipfel von der sinkenden Sonne rötlich angestrahlt
wurden. Abenteuerlich wild lagen gewaltige Felsstrümmen,
wie von Riesen Händen verstreut, im tiefen bläulichen Schatten
bergaufwärts, dazwischen sproßten junge Tannen und allerlei
Gestrüpp, das den Pfad sperrte. — Arnold, der bis jetzt nur
mit dem Auge des Sachverständigen den kernhaften hochstämmigen
Holzschlag gemustert, warf jetzt Blicke andachtsvoller
Bewunderung aufwärts und abwärts. Die großartig düstere
Schönheit der Bergwildniß weckte einen tief in ihm schlummernden
Zug der Poesie und Romantik, der in der nüchternen Alltäglich-
keit einer arbeits- und entbehrungsreichen Jugend nie zur
Entwicklung gelangt war. Er, der Sohn der nordischen Ebene,
der mit beiden Füßen auf dem festen Boden prosaischer
Wirklichkeit stand, fühlte sich im Innersten gerührt, über sich
hinausgehoben, und doch erst wie in seiner wahren Heimath,
als habe er gefunden, wonach er sich lange gesehnt, ohne es
selbst zu wissen, und müsse es nun festhalten mit aller Kraft
für sein Leben. Allein das waren nur flüchtige Gedanken-
bilder, die das immer näher sich wiederholende stoßweise Bellen
des Hundes, das wie ängstlicher Hifferuf klang, rasch verschluckte.

Inzwischen kommt die Cholera, daß in Toulon die Cholera ausgebrochen ist. Es soll daselbst eine vollständige Panik herrschen, so daß zahlreiche Bewohner die Stadt verlassen und flüchten. Die Regierung sucht zu beruhigen und läßt verkünden, es sei nicht die asiatische, sondern eine sporadische Cholera, welche ihren Grund in lokaler Ansteckung habe und nicht eingeschleppt sei. Die umfassendsten Maßregeln zur Bekämpfung der Epidemie seien getroffen. Diefelbe werde sich über ihren Heerd hinaus nicht verbreiten. Wir wollen wünschen, daß dem so ist. Im übrigen dürfte es dem von der Seuche Befallenen völlig gleichgültig sein, ob er an der sporadischen oder an der asiatischen Cholera stirbt. Dergleichen dürfte es andere Orte und Länder wenig kümmern, welche Art eingeschleppt. Es genügt, daß der unheimliche Gast da ist. Wir glauben auch nicht so recht an die sporadische Natur der Seuche. Es sind schon immer Klagen laut geworden über die Vernachlässigung der Quarantäne Seitens der Engländer im Suezkanal. Wer weiß, ob nicht doch von dorthin kommende Schiffe das Uebel mitgebracht haben.

Galizien und Rußisch-Polen werden von großer Wasser- und Noth heimgejucht. Das empörte Element hat bereits unendlichen Schaden angerichtet. In Oesterreich macht man sich darauf gefaßt, zur Linderung der Noth bedeutende Mittel aus Staatsfonds aufwenden zu müssen. Möge unsere Wechselniederung verschont bleiben.

Mit Italien hat das Deutsche Reich eine Litterarkonvention geschlossen, welche demnächst dem Bundestage zur Erledigung zugehen wird.

Reichstag.

40. Plenarsitzung am 24. Juni.

Haus und Tribünen sind gut besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatsminister v. Bötticher, Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff und mehrere Bundes-Kommissare.

Vizepräsident Frhr. v. Franckenstein eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 40 Min.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Berathung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine.

Die Diskussion wird zugleich über die 3 ersten Paragraphen eröffnet.

Der § 1 lautet nach der Regierungsvorlage: „§ 1. Offiziere, Aerzte im Offiziersrang und Beamte des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine, welche Dienstverdienst oder Wartegeld aus der Reichskasse beziehen und welchen beim Eintritt der Voraussetzungen der Veretzung in den Ruhestand nach Erfüllung der erforderlichen Dienstzeit Pension aus der Reichskasse gebühren würde, sowie in den Ruhestand versetzte Offiziere, Aerzte im Offiziersrang und Beamte des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine, welche kraft gesetzlicher Ansprüche oder auf Grund des § 5 des Militärpensionsgesetzes vom 27. Juni 1871 bezw. des § 39 des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1873 lebenslängliche Pension aus der Reichskasse beziehen, sind verpflichtet, Wittwen- und Waisengeldbeiträge zur Reichskasse zu entrichten.“

Hierzu beantragt die Kommission folgenden Zusatz: „Diese Verpflichtung erstreckt sich nicht auf katholische Militär- und Marine-Geistliche und solche Beamte, welche nur nebenamtlich im Reichsdienst angestellt sind.“

Der § 2 — dessen Streichung von der Kommission beantragt wird — lautet nach der Regierungsvorlage: „§ 2. Zur Entrichtung der Wittwen- und Waisengeldbeiträge sind nicht verpflichtet: 1. Offiziere, Aerzte und Beamte, welche vor Ertheilung des Heirathskonsenses ein bestimmtes Privateinkommen oder Vermögen nachzuweisen haben, wenn und so lange sie weder verheirathet sind, noch unverheirathete eheliche oder durch nachgefolgte Ehe legitimierte Kinder unter 18 Jahren besitzen; 2. Beamte, welche nur nebenamtlich im Reichsdienst angestellt sind.“

Der § 3 — dessen unveränderte Annahme seitens der Kommission beantragt wird — lautet nach der Regierungsvorlage: „§ 3. Von dem den Hinterbliebenen eines zur Entrichtung von Wittwen- und Waisengeldbeiträgen Verpflichteten gebührenden oder bewilligten Betrage des einmonatlichen bezw. vierteljährlichen Gehalts oder Wartegeldes oder der einmonatlichen Pension des Verstorbenen sind die Wittwen- und Waisengeldbeiträge ebenfalls zu entrichten.“

Abg. v. Gerlach (v.-kons.) beantragt, den § 1 der Regierungsvorlage wiederherzustellen, ebenso den § 2 der Regierungsvorlage mit dem Zusatz: „3. die römisch-katholischen Geistlichen.“

Endlich sprang ihm das Thier wie einem alten Bekannten mit frohem Geheul entgegen, und verschwand dann wieder zwischen den, ringsum im Unterholz halb versteckten Granitblöcken. Mühsam auf- und abklettern fand Arnold sich bis zu einer Stelle zurecht, wo der Hund schweißbedelnd neben einer, auf dem Gestrüpp des Bodens hingestreckten, menschlichen Gestalt stand. Er beugte sich zu dem Manne herab, der sich stöhnend auf den Ellenbogen erhob.

„Wasser — Wasser!“ stammelte er mit schwacher heiserer Stimme. „Ich verdurste.“ (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

(Einen sensationell-grausigen Abschluß) fand am 20. d. Mts. in Lübeck die Schwurgerichts-Verhandlung gegen den Dr. med. Jenner aus Gesehendorf, der eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit angeklagt war. Den „Hamb. Nachr.“ wird darüber geschrieben: Nachdem sich die Geschworenen zurückgezogen hatten, traten sie nach einstündiger Berathung in den Schwurgerichtssaal ein. Der Obmann verlas als Spruch der Geschworenen: „Schuldig mit mehr als 7 Stimmen.“ Der Angeklagte, ein in den fünfziger Jahren stehender Mann und Familienvater, trägt einen langen, grau melirten Vollbart; ohne auch nur mit einer Wimper zu zucken, hörte er das Urtheil an. Nachdem der Staatsanwalt 3 Jahre Zuchthaus gegen den Angeklagten beantragt hatte, und der Bertheidiger, um Zulassung mildernder Umstände bittend, für das Strafmaß von einem Jahre Zuchthaus eingetreten war, entfernten sich die Richter in das Rathungszimmer. Der Angeklagte schien völlig ruhig dem mit ihm sprechenden Bertheidiger zuzuhören und machte sich nur unter seinem langen Barte mit der Hand am Hals zu thun, als schöpfe er, den Hemdtragen lüftend, nach Athem. Plötzlich begann er zu wanken, man glaubte, er falle in Ohnmacht. Der Bertheidiger und der neben dem Angeklagten postirte Polizist suchten ihm zu Hilfe zu kommen; der in diesem Augenblick die Brust des Dr. Jenner überfluthende Blutstrom

Abg. Frhr. v. Minnigerode (v.-kons.) beantragt, zu § 3 der Kommissionsbeschlüsse als Absatz 3 hinzuzufügen: „Offiziere, Aerzte und Beamte, welche vor Ertheilung des Heirathskonsenses ein bestimmtes Privateinkommen oder Vermögen nachzuweisen haben, entrichten, wenn sie sich nicht verheirathet haben, nur ein Prozent als Wittwen- und Waisengeldbeiträge.“ Prinzipiell hält Redner den Vorschlag der Regierungsvorlage für völlig gerechtfertigt. In den früheren Verhandlungen über diesen Gegenstand sei bereits ein Vermittelungs-vorschlag gemacht worden, den er heute wiederhole, um den übrigen Parteien entgegenzukommen. Von einem „Priveleg“ für den Offizierstand könne durchaus nicht die Rede sein, denn dieser Stand sei an sich so außerordentlich gering dotirt und habe sich in der heutigen, nach materiellem Genuß drängenden Zeit durch seine moralische Kraft der Intaktheit bewahrt, in der unsere nationale Stärke liege. Dies zu erhalten könne der Staat wohl ein finanzielles Opfer bringen. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Baumbach (v.-frei.) ist für die Kommissionsbeschlüsse. Bei der derzeitigen ungünstigen Finanzlage des Reichs sei es seinen Freunden überhaupt schon schwer geworden, für das Gesetz im Allgemeinen zu stimmen. Zu einer weiteren Belastung der Reichsfinanzen könnten sie sich nicht entschließen, zumal das für den Militärstand gegenüber den Civilbeamten geforderte Priveleg sich keineswegs rechtfertigen lasse.

Abg. v. Bernuth (nat.-lib.) bemerkt, daß Vorschläge, wie die des Abg. v. Minnigerode, bereits im Jahre 1881 in der Kommission laut geworden seien, ohne Annahme zu finden. Im Uebrigen plaidirt Redner für die Beschlüsse der Kommission.

Abg. Ruppert (Centrum) fragt, wie sich nach Annahme des Gesetzes die Verhältnisse in der bayerischen Armee gestalten werden.

Königl. bayer. Bevollm. Frhr. v. Raefseid erwidert, daß das Gesetz durch Verordnung in Bayern eingeführt werde. Die bisherige Regelung der einschlägigen Pensions-Verhältnisse trage lediglich einen provisorischen Charakter.

Nach einer Entgegnung des Abg. Frhrn. v. Minnigerode (v.-kons.) auf die Ausführungen der Abgg. Dr. Baumbach und v. Bernuth erklärt sich

Abg. Prinz zu Carolath (Reichspartei) Namens seiner Freunde für die Kommissionsbeschlüsse. Wolle man den Antrag v. Minnigerode annehmen, so müsse man die in demselben ausgesprochene Vergünstigung auch auf die Civilbeamten ausdehnen. (Zustimmung links.)

Königl. Württemb. Militärbevollmächtigter Generalleutnant Faber du Faure erwidert auf eine Bemerkung des Vorredners, daß die württembergischen Offiziere von den Gehältern, die sie bis zum Jahre 1871 — d. h. bis zu ihrer Uebernahme seitens des Reichs — bezogen, 1 1/2 pCt. zu entrichten haben.

Abg. Dr. Windthorst (Cent.) behält sich seine endgiltige Erklärung für die dritte Lesung vor. Komme die Vorlage zu Stande, so wolle er insofern schon jetzt die Frage anregen, ob es sich nicht empfehle, die Civilbeamten, besonders in den unteren Chargen, in ähnlicher Weise zu erleichtern.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Die verbündeten Regierungen sind nach eingehenden Berathungen, in denen auch die Verhältnisse der Civilbeamten einer genauen Prüfung unterzogen wurden, zu der Ueberzeugung gelangt, daß es der Billigkeit wie auch der Nothwendigkeit entspricht, die Bestimmungen des § 2 in die Vorlage aufzunehmen. Bei der ersten Berathung der Vorlage vor 2 Jahren hat diese Auffassung der Regierungen entschiedenen Anklang gefunden, und Herr v. Bernuth hat sich selbst im wesentlichen dafür erklärt. Die früher ausgeführten Gründe wiederholend, betont der Minister, daß das Dienstverdienst der in Rede stehenden Offiziere und Beamten nur eben hinreichend sei, ihnen die Mittel zum persönlichen standesgemäßen Unterhalt zu bieten, daß das standesgemäße Leben der Offiziere besondere Anforderungen an dieselben stelle, daß schon jetzt einer größeren Anzahl unbemittelter Offiziere deshalb Beihilfen aus den dem Obersten Kriegsherrn zur Disposition stehenden Fonds regelmäßig gewährt werden müßten, und denselben eine neue Belastung durch Aufsehung eines Abzugs von 3 pCt. ihres pensionsmäßigen Dienstverdienstes um so weniger angehen werden könne, als sie nicht nach ihrem Belieben eine Ehe eingehen und für ihre vereinfachten Hinterbliebenen einen Versorgungsanspruch an das Reich erwerben könnten, vielmehr an Erlangung eines, durch den Nachweis eines gewissen Vermögens oder Einkommens bedingten Heirathskonsenses gebunden seien. Den Antrag v. Minnigerode betreffend kann der Minister eine offizielle Erklärung nicht abgeben. Persönlich aber ist er der Ueberzeugung, daß dieser Antrag den

lieft erkennen, daß der Angeklagte sich selbst die große Halsarterie durchgeschnitten hatte. Nicht weniger als 6 Aerzte, welche zum Theil in der Verhandlung als Zeugen aufgetreten waren, sprangen sofort zu Hilfe. Mit fast übermenschlicher Kraft schleuderte Dr. Jenner die Helfenden zurück. Obgleich es dem zunächst stehenden Phyzikus Dr. Türk gelungen war, die Halsmuskeln des Unglücklichen, von hinten zugreifend, zusammenzupressen, stürzte Dr. Jenner doch nach wenigen Sekunden, von dem enormen Blutverlust entkräftet, zu Boden, und alsbald mußten die Aerzte den eingetretenen Tod konstatiren. Die Oeffentlichkeit der Verhandlung war während der ganzen Beweisaufnahme ausgeschlossen worden. Nachdem der Spruch der Geschworenen verkündet war, wurde der Zuschauerraum wieder geöffnet, und gerade während der Augenblicke, als Dr. Jenner Hand an sich legte, drängte das neugierige Publikum in den Saal, um zugleich Zeuge des schauerlichen Schlußactes der Gerichtsverhandlung zu werden. Das Urtheil des Gerichts lautete auf 2 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

(Wie und was Israel ist und trinkt,) hatte ich — schreibt der Berliner „Deutschen Volksztg.“ ein Freund — kürzlich Gelegenheit zu beobachten. Ich saß in einem am Alexanderplatz belegenen Garten, rings um mich herum wurde gemauschelt. Da ziehen an einem Tische 4 Personen vom Stamme Israels ihre „Stullen“ heraus, Mammeeleben aber eine große Knoblauchwurst, von der alle vier der Reihe nach abbißen, doch so, daß Mammeeleben die Wurst nicht aus der Hand ließ. Und das in einem öffentlichen Garten! Es saßen am Tische neben mir 6 Juden bezw. Jüdinnen von 8—11 Uhr und verzehrten während dieser Zeit 1 Pilsener und 1 Seidel, und da klagte noch eine der Damen über gewaltige Kopfschmerzen von dem „zu viel genossenen Bier“ und — fügten wir hinzu — bieten die Restaurateure Alles auf, um nur nicht in den Geruch des Antisemitismus zu kommen.

(Zur Willionenerbschaft.) Die Staatsbürger-Zeitung bringt die nachfolgende Berichtigung: „Unter Be-

vermittelnden Weg bietet, um die Vorlage zu Stande zu bringen. (Beifall rechts.)

Abg. Richter-Hagen (v.-frei.) hält den Antrag v. Minnigerode für ein neues Priveleg, welches für das Militär geschaffen werden solle. Gebe die Regierung nicht nach, so treffe sie die Verantwortung für das Nichtzustandekommen der Vorlage. Redner betont schließlich, daß, wenn das Gesetz jetzt nicht zu Stande komme, es im nächsten Frühjahr erst recht nicht zu Stande kommen werde wegen der ungünstigen Finanzlage.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff erwidert, daß — die Richtigkeit des Richter'schen Urtheils über die Finanzlage dahingestellt — die Finanzen mit der Annahme der Vorlage sich entschieden bessern werden, da die in dem Entwurf vorgesehenen Einnahmen in den künftigen Jahren die Ausgaben um nahezu 2/3 übersteigen werden.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abgeordneten Prinzen zu Carolath (Reichsp.) wird die Diskussion geschlossen und, unter Ablehnung der Anträge v. Gerlach und v. Minnigerode, die §§ 1—3 nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen, und demnächst, ohne jede Debatte, der Rest der Vorlage nach den Vorschlägen der Kommission erledigt.

Es folgt eine Reihe von Petitionen, welche sämmtlich ohne Debatte im Sinne der Beschlüsse der Petitions-Kommission erledigt werden.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Wahsprüfungs-Kommission über die Wahl des Abg. Leuschner (Sachsen, nationalliberal) im 17. Wahlkreise des Königreichs Sachsen.

Berichterstatter Abg. Dr. Hermes beantragt Namens der Kommission: „1. Die Wahl des Abg. Leuschner-Sachsen für ungültig zu erklären; 2. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, den Bericht der Wahsprüfungs-Kommission über die Leuschner'sche Wahl zur Kenntniznahme der Königl. sächsischen Regierung zu bringen.“

Nach längerer, lebhafter Debatte beschließt das Haus demgemäß und vertagt sich dann auf Morgen (Mittwoch) 11 Uhr; Tagesordnung: Bericht der Petitions-Kommission; dritte Lesung des Gesetzesentwurfs, betreffend den Bau eines Generalkonsulats in Shanghai; dritte Lesung der Anträge Ackermann und Dr. Windthorst.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juni 1884.

— Se. Majestät der Kaiser erschien, wie aus Bad Ems direkt gemeldet wird, am 23. d. M. früh zu der gewohnten Zeit am Brunnen, machte hierauf eine kurze Promenade, und nach der Rückkehr von derselben nahm Allerhöchstdieselbe dann im Kurhause die regelmäßigen Vorträge entgegen. Später, nach dem Gebrauch des Bades, arbeitete Se. Maj. noch einige Zeit allein, empfing mehrere Persönlichkeiten und gewährte hierauf dem Maler Schrödl Nachmittags halb drei Uhr eine Sitzung. Um 4 Uhr fand dann bei Se. Majestät ein Diner von 21 Gedecken statt, zu welchem unter anderen angezehenen Personen auch der kommandirende General des VII. Armeekorps, General-Lieutenant von Wigandorf aus Münster, der Gouverneur von Mainz, General der Infanterie, von Boyna, der Kommandeur der 30. Kavallerie-Brigade, Oberst von Rosenberg aus Metz, der Landgerichts-Präsident Cronne aus Coblenz, sowie Schloßhauptmann Frhr. Raiz von Frenk, Graf Einsiedel u. A. mit Einladungen beehrt worden waren. — Heute früh setzte Se. Majestät die Trinkkur fort, erschien auf der Promenade und empfing später den Hofmarschall Grafen Perponcher und den Chef des Militär-Kabinetts, General-Lieutenant v. Albedyll, zum Vortrage.

— Der Königl. Hof legte gestern für Se. Königl. Hoheit den Prinzen von Dranien, Kronprinzen der Niederlande, auf 14 Tage die Trauer an.

Dortmund, 23. Juni. Eine Petition an den Reichskanzler zu Gunsten der Dampfer-Subvention, die sich schnell mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, ist hier im Umlaufe.

Wiesbaden, 24. Juni. Der König und die Königin von Griechenland sind zum Kurgebrauch hier eingetroffen. Dieselben wurden am Bahnhofe von dem Könige und der Königin von Dänemark und von ihren Kindern empfangen.

Dresden, 24. Juni. Der König traf heute früh bei bestem Wohlsein von München über Franzensbad hier ein und wurde auf dem böhmischen Bahnhof von sämmtlichen Ministern, den Spitzen der Militär- und Civilbehörden und den Vertretern der Stadt begrüßt.

zugnahme auf den Artikel in der „Staatsbürger-Zeitung“ vom 13. d. M., wonach eine aus Newyork kommende Bekantmachung mittheilt, daß mein Cousin Richard Warschall gegen seinen Schwager, einen Millionär, Charles E. Bregler in Newyork die Anlage erhoben habe, sich widerrechtlich eine Erbschaft von 100,000 Dollars in Deutschland (Apolda) angeeignet zu haben, bemerkte ich: Es ist unwarh, daß sich Herr Charles E. Bregler die Erbschaft einer im Jahre 1873 verstorbenen Tante Amalie Schulz in Apolda widerrechtlich angeeignet hat und angeeignet haben kann. Meine Tante Amalie Schulz hat kein Testament hinterlassen, ebenso wenig ein Vermögen von 100,000 Dollars. Bei ihren Lebzeiten trafen sie viele Verluste, unter andern mußte sie für ein gegebenes Wechsel-Giro für einen insolventen Landmann in der Nähe Apoldas 18,000 Mk. zahlen. — Die Herren F. G. Böhme und Sohn in Apolda verlangten nach dem Tode meiner Tante die Befriedigung ihrer Forderungen aus den Auktionen und der ganzen Hinterlassenschaft, so daß meines Wissens nur noch 24,000 Mark Activ Vermögen verblieben. Die Erben meiner Tante hatten den Schwager von Gottlob Böhme, einen Herrn E. A. Günther in Apolda, mit der Verfilberung des Nachlasses meiner Tante beauftragt. — Als einer der Miterben habe ich bis heute weder von Böhme und Sohn, noch von Herrn E. A. Günther in Apolda eine Abrechnung erhalten und bin daher gezwungen, diese Rechnungslegung gerichtlich und schleunigst zu fordern. Uebrigens ist Herr Charles E. Bregler in Newyork bereits vor dem Tode meiner Tante Amalie Schulz ein mehrfacher Millionär gewesen. Er hat es also wahrlich nicht nöthig, sich an der geringen Hinterlassenschaft meiner Tante in der in dem Artikel gedachten Art und Weise zu bereichern und sich dafür Grundeigentum im Staate Newyork anzukaufen. — Berlin, den 18. Juni 1884. G. Körbs, Weberstr. 42.“

Auch wir brachten die Notiz, auf welche sich die Berichtigung bezieht. Wir geben deshalb der letztern ebenfalls Raum.

Ausland.

Wien, 24. Juni. Aus Karlsbad liegt die Meldung vor, daß der König von Holland die Nachricht vom Tode seines Sohnes mit voller Fassung entgegengenommen habe und dem ursprünglichen Programm gemäß bis zum 28. Juni seine Kur fortsetzen wird. — Im kroatischen Landtag provocirte gestern Starevic einen kolossalen Skandal. Er nannte die Majorität „unverschämte Menschen, die Diäten einstecken und das Land an die Magyaren verkaufen!“ Gegen einzelne Abgeordnete und gegen die Krone gebrauchte er die beleidigendsten Ausdrücke. Das Budget nannte er einen Wisch, welches den Raub und die Betrügereien der Majorität unterstütze. Der Präsident bezeichnete diese Auslassungen als unqualifizierbar und entzog dem Redner das Wort.

Bern, 24. Juni. Der Nationalrath hat mit 98 gegen 40 Stimmen die Frage wegen Revision der Bundesverfassung an den Bundesrath zur Prüfung und Berichterstattung verwiesen. Dagegen stimmten die Waadtländer, Genfer, Neuenburger und Thurgauer Abgeordneten.

St. Petersburg, 23. Juni. In Nischny Nowgorod sollen Judenverfolgungen stattgefunden haben. Veranlassung dazu hätte das Gerücht von dem Raube eines Kindes durch die Juden gegeben.

Odesa, 24. Juni. Der Adjutant der Gensdarmrie-Verwaltung Kapitän Gidschen wurde in seiner Wohnung mit durchschossener Schläfe und einer Stichwunde in der Brust vorgefunden. Es soll ein Selbstmord vorliegen.

Paris, 22. Juni. Eine von dem Handelsminister ausgehende Mittheilung besagt, daß nach den in Toulon eingezogenen Informationen die daselbst aufgetretene Epidemie nicht die asiatische Cholera, sondern eine sporadische Cholera sei, welche ihre Entstehung in lokaler Ansteckung und nicht in einer Uebertragung von außerhalb habe. Die Erkrankungsfälle würden sich also voraussichtlich über den Entstehungsherd hinaus nicht erstrecken. Von Seiten der Regierung sind die Doktoren Brouardel und Proust nach Toulon abgefordert worden, um die geeigneten Maßnahmen gegen die Epidemie zu ergreifen. Die genannten Aerzte werden morgen in Toulon erwartet.

Paris, 23. Juni. Ferrys Erklärung über das anglo-französische Abkommen wurde von der Kammer mit Ruhe angehört. Die Interpellation Delafosse über Egypten wurde auf Donnerstag vertagt. Das Journal des Debats setzt seine heftige Polemik gegen Ferry wegen der ägyptischen Politik fort, welche sie als unheilvoll für Frankreichs Interessen bezeichnet wegen der zu weit gehenden England gemachten Konzessionen. Das Journal des Debats fordert die Kammer auf zu zeigen, daß man in Frankreich ebenso gut als in England mit der öffentlichen Meinung rechnen muß, wenn es sich darum handelt, das Patrimonium des Landes zu wahren und seine Ehre, Traditionen und Interessen vor dem Auslande zu schützen. Die Nachricht von dem Ausbrechen der Cholera in Toulon ruft hier große Aufregung hervor. Bisher ist noch nicht festgestellt, ob und wie dieselbe eingeschleppt ist. In Toulon herrscht vollständige Panik. Ueber achttausend Menschen verlassen bereits gestern die Stadt. Die Regierung hat die energischsten und umfassendsten Maßregeln getroffen, um die Epidemie zu bekämpfen und ihr Einhalt zu thun.

Madrid, 23. Juni. Der Ministerpräsident verließ in seiner auch von der Opposition beifällig aufgenommenen Rede sofortige Reformen in Ruba, führte aber die Verden der Insel auf die Insurrektion und die Emanzipation der Sklaven zurück. Der Minister Pidal erklärte sich mit großem Nachdruck gegen die Republikaner. Keine Partei dürfe die Monarchie angreifen.

London, 23. Juni. Unterhaus. Der Premier Gladstone legte die diplomatischen Schriftstücke über die Verhandlungen zwischen England und Frankreich betreffend die ägyptische Angelegenheit vor und erklärte: Die Arrangements mit Frankreich seien davon abhängig, was die Konferenz thue; wenn diese zu keinem Resultate gelange, so würden die Arrangements zu Boden fallen. Das Resultat der Konferenz hänge von der Genehmigung des Parlaments ab. Die erste Sitzung der Konferenz werde am nächsten Sonnabend stattfinden. Die Details des Northcote kritisirte die Mittheilungen lebhaft, auch Churchill griff die Politik der Regierung und Frankreichs lebhaft an. — Im Oberhause machte Lord Granville dieselben Mittheilungen. Lord Salisbury nannte den Plan der Regierung zweideutig. Auf eine Anfrage Lord Roseberrys erwiderte Lord Granville, das Arrangement mit Frankreich sei Oesterreich und Italien mitgetheilt. Diese Mächte hätten aber noch nicht geantwortet.

Christiania, 23. Juni. Professor Broch hat den Auftrag des Königs ein liberales Ministerium zu bilden nicht erledigen können. Die Erledigung soll an der Abneigung des Königs gescheitert sein, Mitglieder des Reichsgerichtes, welche an der Anklage des Staatsraths Sellmer und seine Kollegen mitwirkten, ins Cabinet zu sehen. (Das können wir dem König Oskar auch gar nicht verdenken. D. Red.)

Provinzial-Nachrichten.

Strasburg, 23. Juni. In voriger Nacht ist hier ein dreifacher Einbruch in das katholische Pfarrhaus vollführt worden. Der Einbrecher hat im Innern des Hauses verschiedene Behälter gewaltsam eröffnet und daraus Geld und Werthstücke im Betrage von gegen 2000 Mk. entwendet.

*Grandenz, 24. Juni. (Höllemaschine. Kram-, Vieh- und Pferdemarkt.) In der Höllemaschinensache ist, wie verlautet, gestern ein Kriminalkommissarius hier eingetroffen. Allmählig dringt etwas Licht in diese dunkle Angelegenheit. Nach einer hier eingetroffenen Nachricht hat der Fabrikbesitzer Bornhardt in Braunschweig, dessen Firma die gen. Maschine enthaltende Kiste nachwies, erklärt, daß die Letztere von Braunschweig aus an einen Brunnenbaumeister Priek in Neustettin zu baulichen Zwecken überfandt werden sollte. Wahrscheinlich hat der Letztere die Maschine behufs Sprengung von Erd- oder Steinmassen bestellt. Das verhängnißvolle Instrument, dessen sorgfältige Aufbewahrung und Erhaltung der Regierungs-Präsident angeordnet hatte, verbleibt hier bis zur Entscheidung des Untersuchungsbeamten. — Der heutige Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war im Ganzen sehr mittelmäßig besucht. Nur auf dem Viehmarkt, welcher gut besucht war, entwickelte sich ein lebhafter Verkehr. Auffallend war die gegen früher sehr geringe Vertretung des Schuhmachergewerks. — Der um die Provinzialgeschichtliche St- und Westpreußens hochverdiente Herr Gymnasialdirektor Dr. Töppen hieselbst ist von der Alterthums-gesellschaft „Prussia“ in Königsberg zum Ehrenmitgliede ernannt worden. — Vorgestern wurde im Elbingsflusse bei den Baggerarbeiten ein lederner Beutel aufgefunden, in welchem Silbermünzen

aus der Ordenszeit enthalten sind. — Der hiesige Commissionär Lucht wurde in diesen Tagen auf Requisition des Königl. Landgerichts zu Allenstein verhaftet, weil er im Verdachte der Wechselfälschung steht. L. wurde sofort nach Allenstein transportirt.

Marientburg, 24. Juni. Morgen findet in Gnojau bei Simonsdorf und übermorgen in Gr. Montau (Kr. Marientburg) die diesjährige Kreisvisitation statt.

Danzig, 23. Juni. (Ein Landungs-Manöver), an welchem die vier Panzer-Korvetten, der Aviso „Blitz“ und ein Theil der Besatzung der „Niobe“ sich beteiligten, fand am Sonnabend Nachmittag in der Bucht von Öbingen statt, nicht ungefährlich wurde, der D. Z. zufolge, die Rückfahrt von dem Manöver. Als das Geschwader um ca. 7 1/2 Uhr die Bucht von Öbingen verlassen hatte, stieg urplötzlich ein so dicker Nebel auf, daß in wenigen Minuten das eben noch so belebte Meer mit undurchdringlicher Finsterniß überzogen schien. Kanonen-Signalschiffe und die unheimlichen Töne der Sirenen durchdrangen fast eine halbe Stunde lang unaufhörlich die Luft und gaben Zeugniß von der ernstesten Kollisionsgefahr, welche so unvermuthet entstanden war. Es ging aber Alles glücklich von Statten. Gegen 9 Uhr war der Nebel wieder verschwunden und das Geschwader lag bereits wieder klar und wohlgeordnet auf seinem Ankerplatz gegenüber dem Zoppoter Seesteg. — Gestern Abend 7 Uhr trafen die beiden Schiffsjungen-Uebungsschiffe, Briggs „Kover“ und „Undine“, hier ein und gingen in der Nähe des Geschwaders vor Anker. Heute Nachmittag ist die Glattecks-Korvette, „Sophie“ angekommen und liegen vor Zoppot zur Zeit 9 Kriegsschiffe, während die Korvette „Blücher“, welche seit Sonnabend an den Moolen des Hafens von Neufahrwasser ihre Station genommen hatte, heute mit Torpedobooten zu Uebungen in See gegangen ist.

Königsberg i. Pr., 22. Juni. (Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz) soll, nach einer der R. S. Z. zugegangenen Privatnachricht, beabsichtigen, demnächst nach Ostpreußen zu kommen und bei dieser Gelegenheit Herrn v. Fahrnheid auf Beynshnen einen Besuch abzulassen.

Flatow, 22. Juni. In der zur prinziplichen Herrschaft gehörigen Forst Rujan hat ein Waldbrand stattgefunden, durch welchen ca. 10 Hektaren einer zwölfjährigen Kiefernplantation vernichtet worden sind. Es ist unzweifelhaft, daß der Waldbrand in böswilliger Weise angezettelt worden ist. Auf die Ermittlung des Thäters ist daher eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt worden. (S.)

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 25. Juni 1884.

(Conservativer Verein.) In der gestrigen Vorstandssitzung wurde von allen Seiten dem Danke Ausdruck gegeben, welchen der Verein dem Königl. Eisenbahn-Betriebsamte hieselbst und dem Herrn Stationsvorsteher in Dittloschin für das gelegentlich des am letzten Sonntag unternommenen Ausfluges nach Dittloschin gezeigte Entgegenkommen schuldet. Auch des Herrn Kapellmeisters Klubs und seiner Kapelle wurde nochmals mit warmer Anerkennung gedacht. Eine Generalversammlung des Vereins soll erst in zwei Monaten stattfinden. Zum großen Bedauern des Vorstandes, welcher das eifrige Mitglied höchst ungern verliert, verabschiedete sich der als Kreisassen-Neubant nach Stuhm versetzte Herr Kreis-Sekretär Grünberg. Möge Herr Grünberg auch in seinem neuen Wirkungskreise Gelegenheiten haben, für unsere gute Sache zu wirken. Dem Wunsche, daß es ihm dort recht wohl gehen möge, welchen alle Vorstand-Mitglieder ihm persönlich aussprachen, schließt sich gewiß der ganze Verein von Herzen an.

(Morgen-Musik.) Heute Morgen brachte die Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Klubs dem Stabsarzt Herrn Dr. Siebammgroß eine Morgenmusik, durch welche zugleich die Nachbarschaft höchlich erfreut wurde. Es wurden gespielt, der Choral „Allein Gott in der Höh sei Ehr“, eine Festouvertüre von Fischer, „Die Forelle“, Paraphrase von Nedwabba, ein Walzer aus der Oper „Die Jungfrau von Belleville“ von Müllöder.

(Personalien.) Der Hofbesitzer Friedrich Lau in Stanklawen ist an Stelle des Besitzers Heinrich Fiedler zum Schulvorsteher gewählt und bestätigt worden. — Die Verwaltung der Amts- und Standesamts-Geschäfte für den Bezirk Pr. Ranke ist für die Dauer der am 30. d. M. beginnenden Schwurgerichtsperiode dem Herrn Bürgermeister Temme in Schönsee übertragen worden, weil der Amtsvorsteher und Standesbeamte Herr Gutsbesitzer Kuhlmay als Geschworener einberufen ist.

(Personalien.) Der Gerichtsassessor Ernst Tornow zu Danzig ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte zu Kulmssee zugelassen.

(Hochwasser.) Die Weichsel ist hier noch immer im Steigen. Das Ufer längs der Stadtmauer ist in seinem unteren Theile vollständig überschwemmt. In der Nähe der Divisions-Kaserne stehen mehrere am Strande liegende Gebäude unter Wasser. Der Wasserstand betrug heute Morgen 5,50 Meter, und bei Schluß der Redaktion 6,00 Meter. Möglicher Weise wird diejenige der Weichsel dem Verlehr zwischen dem Trajekte und dem Bahnhofe dienende Kaufbrücke, welche durch das Wasser bedroht ist, fortgenommen. Es ist auch in Erwägung gezogen, die Fahrten der Fährdampfer nach 9 Uhr Abends einzustellen, weil die Dampfer durch das die Weichsel herabtreibende Holz leicht beschädigt werden können. Es ist jedoch über diese Maßregeln noch nichts bestimmt. Bei Warschau fällt das Wasser. Der Stand desselben beträgt laut telegraphischer Nachricht daselbst 4,090, gegen 5,042 gestern Abend.

Aus Lemberg wird berichtet: Der Wasserstand nimmt seit gestern vorwiegend an der Weichsel ab. Nachts haben an zwei Punkten Dammbüche stattgefunden. Mehrere Tausende Joß kultivirter Grundstücke, sowie ganze Dörfer sind überschwemmt. Der Regen hat nachgelassen, das Wetter ist aber trübe geblieben.

(Ausflüge.) Heute morgen schiffen sich die SchülerInnen der ersten Classen unserer höheren Mädchenschule auf dem Dampfer Prinz Wilhelm nach Schmollin ein, um sich dort von den Strapazen des Schullebens auf einen Tag zu erholen. Nachmittags durchzogen die SchülerInnen der Elementarschule mit Musik die Straßen der Stadt zu gleichem Zwecke ins Freie.

(Sänger.) Die gestrige Soiree der Leipziger Sänger war sehr zahlreich besucht. Dieselben fanden wie immer reichen Beifall.

(Der Frühling) geht zu Ende und der Sommer beginnt auch im Kalender seinen Einzug zu halten. Thatächlich hat er es ja schon längst gethan. Ist die Frühlingzeit gänzlich abgeschlossen, so kommt es uns ganz wunderbar vor, wir glauben kaum, ihre Freuden so recht genießen zu haben. Alle Schattenseiten aus diesen Tagen leben hell in unserm Gedächtniß fort,

aber die stillen friedlichen Stunden sind bald vergessen. Und doch hat sie der prächtige Geselle von Lenz diesmal in reicher, reicher Zahl gewährt; wenn wir nur aufmerksam in den Erinnerungen nachblättern, finden wir manches verzeichnet, was nachträglich immer wieder und wieder ein helles Lächeln hervorruft. Jetzt tritt der Sommer die Herrschaft an, für den Landmann beginnen bald die schweißvollen Tage der Ernte, in denen er den Segen seiner Arbeit und Mühe vom Felde holt. Für viele Tausende steht die schöne Zeit der Ferien und Sommerreisen bevor, die ihnen die nöthige Erholung nach dem langen Schaffen und Wirken in der Amts- oder Schulstube gewähren sollen. Und auch für die, welche daheim bleiben müssen, bricht die Zeit der Sommerausflüge mit voller Macht an. Extrazüge und sonstige Gelegenheiten bieten sich in reicher Menge dar, in den Hundstagen, den stillsten aller stillen Tage im Jahre, kann sich ein Jeder schon ein Extravergnügen erlauben. Mit Sommeranfang haben aber auch die Tage ihre größte Länge erreicht, langsam brechen Tag für Tag die Schattens der Nächte früher herein und mahnen an den kommenden Herbst. Aber bis dahin ist es noch ein gut Stück Weges, und ein recht sorgenloser, heiterer Sommer liegt hoffentlich dazwischen!

(Die Blechdosen), deren sich die amerikanische Nahrungsmittelkonerven-Industrie zur Verpackung ihrer Fabrikate bedient, werden mittels einer Komposition verblet, welche aus sechs Theilen Wassers und zwei Theilen salzsauren Zinks besteht. Obwohl nun die erdenklichste Vorsicht angewendet wird, zu verhindern, daß sich irgend ein Theilchen dieser Blechsubstanz dem Inhalte der zu verblehenden Dosen mittheilt, so läßt sich dies doch eben nicht vollständig durchführen, und gesundheits-schädliche Wirkungen für den Konsumenten der also hergestellten Blechdosen-Präserven sind die Folge davon. Es sind betreffs dieses schon eingehende sachmännische Untersuchungen in Amerika ange stellt worden, die sehr häufige Erkrankungen und auch einige Sterbefälle als Folge des erwähnten Verblehungsverfahrens konstatiert haben, so daß das New-Yorker Fachblatt „Sanitary Engineer“ zu dem Schlusse gelangt, daß die Interessen der öffentlichen Gesundheitspflege mit Verblehung des salzsauren Zinks als Verblehmittel unvereinbar seien.

(Belohnung.) Der Landesdirektor von Westpreußen, Dr. Wehr, sichert durch eine öffentliche Bekanntmachung denjenigen Personen eine Belohnung von 200 Mark zu, durch deren Bemühungen es möglich wird, bei vorsätzlichen Brandstiftungen an bei der westpreussischen Feuer-Sozietät versicherten Gebäuden den Thäter derart nachzuweisen, daß dessen gerichtliche Verurteilung erfolgt. Auch Beamte, welche sich in vorkommenden Fällen durch außerordentliche Thätigkeit bei Ermittlung von Brandstiftern auszeichnen, sollen mit einer gleichen Prämie bedacht werden.

(Verhaftet) wurden 4 Personen

Für die Redaktion verantwortlich Thilo von Seebach in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.
Berlin, den 25. Juni.

	24 6.84.	25 6.84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	204—45	204—90
Warschau 8 Tage	203—75	204
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96—70	96—60
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—10	61—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—90	55—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	102
Pofener Pfandbriefe 4 %	101—70	101—60
Oesterreichische Banknoten	167—50	167—75
Weizen gelber: Juni-Juli	172—50	172—50
Sept.-Oktober	177	177
von Newyork loco	100	99
Roggen: loco	149	149
Juni	148—50	148—70
Juli-August	148—50	148—75
Sept.-Oktober	148—50	148—75
Rübsöl: Juni	55—50	55
Sept.-Oktober	54—20	53—80
Spiritus: loco	51—60	51—40
Juni-Juli	51—50	51—30
August-Sept.	52	51—80
Sept.-Oktober	51—30	50—90

Getreidebericht.

Thorn, den 25. Juni 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—123 pfd.	145—175 M.
inländischer bunt 120—126 pfd.	165—170 "
„ „ gelunde Waare 126—131 pfd.	170—180 "
„ „ hell 120—126 pfd.	170—175 "
„ „ gesund 128—133 pfd.	180—185 "
Roggen Transit 115—123 pfd.	130—135 "
115—123 pfd.	135—140 "
inländischer 115—123 pfd.	140—145 "
Getreide, russische	120—150 "
inländische	125—160 "
Erbsen, Futterwaare	135—145 "
Rohwaare	150—175 "
Wiktoria-Erbsen	170—200 "
Safer, russischer	120—140 "
inländischer	135—150 "
Klee, rother pro Centner	40—60 "
weißer	45—85 "
Leinwachen pro Centner	6,90—7,30 "

Börsenberichte.

Danzig, 24. Juni. (Getreidebörsen.) Wetter: adwechselnd trübe mit klarer Luft. Wind SW.
Weizen loco fand am heutigen Markte wieder fast ausschließlich nur Coniunggeschäft zu festen Preisen, Transit blieb unbeachtet. 125 Tonnen wurden gekauft und ist bezahlt für inländischen Sommer 123 pfd. 163 M., 129 pfd. 169 M., hellbunt 125 pfd. 177 M., hochbunt 126, 127 pfd. 181, 182, 183 M. pr. Tonne. Termine Transit Juli-August 159 M. bez. Septembeer-Oktober 163,50, 164 M. bez., September-Oktober neue Wancen 170,50 M. Br. und Gb. Regulirungspreis 160 M. Gb.
Roggen loco hatte mehrfache Coniungfrage und sind 165 Tonnen gekauft. bezahlt wurde pr. 120 pfd. für inländischen 119—122 pfd. 147, 148 M., für polnischen zum Transit 119, 122 3/4 pfd. 136, 137 M. pr. Tonne. Termine Juni-Juli Transit 136 M. Gb., Juli-August Transit — M. Gb., September-Oktober inländischer 137 M. bez., Transit 130 M. bez. Regulirungspreis 148 M., unterpolnische 138 M., Transit 136 M. Gb. — Winterweizen — Tonnen. — Winterweizen September-Oktober unterpolnische 248 M. Gb. — Spiritus loco 51,75 M. Br. Regulirungspreis — M.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 25. Juni 6,00 m.

Heute Mittag 12 Uhr verschied nach kurzen aber schweren Leiden mein einziges innigst geliebtes Kind
Lina
 im noch nicht vollendeten sechsten Lebensjahr.
 Dieses zeigen tiefbetrubt an.
 Thorn, den 25. Juni 1884.
Die trauernde Mutter
Martha Plantz,
 geb. Knaack
 nebst den trauernden Großeltern.
 Die Beerdigung findet **Sonnabend Nachmittags 5 Uhr** vom Trauerhause aus Kl. Gerberst. 18 statt.

Bekanntmachung.
Sonnabend den 5. Juli,
 Vormittags 11 Uhr

findet im Bureau der Garnison-Verwaltung ein öffentlicher Submissionsstermin auf Lieferung von Utensilien für das Kavallerie-Kasernement statt:
 Loos II und III Bettstellen 3168 und 3168 M. VII VIII IX Schränke 3885 3430 3395 M. X Kleiderschränke pp. 3575 XI Tische 3347. XII Schemel pp. 3792 M.
 Bedingungen pp. sind in den Bureaus der Garnison-Verwaltungen zu Thorn und Bromberg einzusehen.
 Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Für die Bureau des Kreis-Ausschusses und des königlichen Landraths-Amtes werden routinirte **Kanzlisten** und ein zweiter **Kreis-Schreiber**, letzterer hauptsächlich zur Bearbeitung der Militärsachen gesucht.
 Die Besoldungen sind von den Leistungen abhängig und werden nach denselben festgesetzt. Auch können sich Volontaire zur Ausbildung bei dem Unterzeichneten melden. Den Meldungen ist die Angabe der bisherigen Thätigkeit beizufügen.
 Kulm, den 19. Juni 1884.
 Der Landrath und Vorsitzende des Kreis-Ausschusses,
von Stumpfeldt.

Bekanntmachung.

Die im Culmer Kreise, 3 km von der Bahnstation Kornatowo und 4 km von der Bahnstation Broklawen entfernt gelegene und zum Anbau von Zuckerrüben geeignete **Domäne Rippinken**, mit einem Gesamtareale von 734,964 ha, in welchem
 13,784 ha Gärten,
 548,375 " Ackerland,
 51,406 " Wiesen,
 enthalten sind, soll am
5. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr
 in unserm Sitzungszimmer, Zimmer Nr. 11, auf 18 Jahre von Johannis 1885 bis Johannis 1903 öffentlich und meistbietend verpachtet werden.
 Das Pachtpfand-Minimum ist auf 24,000 Mark festgesetzt. Die Pachtlustigen haben sich vor dem Verpachtungs-Termin über ihre landwirthschaftliche Befähigung und über den Besitz eines eigenthümlichen und unbeschränkten Vermögens von 124,000 Mark zur Uebernahme der Pachtung glaubhaft auszuweisen.
 Die Befähigung der Domäne wird dem Pachtlustigen nach vorangegangener Meldung bei dem gegenwärtigen Pächter, Herrn Oberamtmann **Hass**, gestattet.
 Die Pachtbedingungen werden von uns gegen Erstattung der Kopialien in Abschrift mitgetheilt werden.
 Marienwerder, den 4. Juni 1884.
 Königliche Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domänen u. Forsten.

Für Hals- und Lungenleidende

ist das im M. Jacob'schen Verlag in Wilsbergersdorf erschienene Buch von dem Spezial-Arzt Dr. med. Michaelis in Waldenburg
Hals- u. Lungen-Diätetik
 im Spiegel der pathologischen Entwicklungsprozesse.
 Mit 12 Abbildungen.
 Preis 4 Mark
 sehr zu empfehlen. Dasselbe wurde von den bedeutendsten Zeitungen sehr gut recensirt.
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung, wie auch direkt von der Verlagsbuchhandlung gegen Einzahlung des Betrages.
 Hier vorrätzig in der Buchhandlung von **Rakowicz.**

Eine herrschaftliche Wohnung, wobei auch Pferdebestall, vom 1. April 1884 zu vermieten Bromberger Vorstadt **Carl Spilior.**

Holz-Cement-Dächer

führe ich bestens aus und empfehle mich dazu den geehrten Bauherren. Die Vorzüglichkeit dieser Deckung in **guter Ausführung** ist bekannt und leiste ich für meine Arbeiten langjährige Garantie. Desgleichen empfehle ich mich zur Uebernahme von **Zink- und Pappdeckungen**, sowie aller **Zinkarbeiten** bei Neubauten und Reparaturen.

August Glogau,
 Klempnermeister, Breitenstraße 90a.
 Prospekte
 und Kostenanschläge stehen franco zu Diensten.

Wäsche-Fabrik

von
A. Kube,
 87 Elisabethstraße 87
 empfiehlt jeder Art
Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche.
 Spezialität:
Oberhemden
 unter Garantie des Gütesens.

Nähmaschinen!

Reparaturen an Nähmaschinen werden prompt ausgeführt.
Seefeld, Gerechtestraße 127.

Neues verbessertes
Brillant-Glanz-Plättöl

(1 Eßlöffel genügt auf 1/2 Pfd. Stärke)
 dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner **Plättmethode** frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.
 Preis pro Flasche 25 Pf.

Adolf Majer, Thorn,
 Drogenhandlung.

Niederlage bei Hrn. Apoth. **P. Zlotowski** in Gollub u. **A. Piatkowski** in Schönsee.

Offerte

für die Herren Gutsbesitzer und Gewerbetreibende.

Da ich im Laufe dieses Sommers meine **landwirthschaftliche Maschinenfabrik**

aufgebe, so empfehle ich zum billigen Gelegenheitskauf:
 Dreschmaschinen jeder Größe, mit Riemen- und Räderbetrieb, Hofwerke und Strohschüttler, einf. und dopp. Ringelwalzen, Häckselmaschinen mit und ohne Hebevorrichtung, Getreide-reinigungsmaschinen, amerikanische Pferderechen, Rübenschnneider und Walzquetschen zu bedeutend herabgesetzten Preisen,
 da die Vorräthe in diesem Jahre geräumt werden sollen.

Sodann verkaufe ich sämtliche Werkzeuge und Maschinen, als:
 eine transportable Dampfmaschine neuester Konstruktion von 4—5 Pferdekraften, Kopf- und Drehbänke, Richtplatten, Schleifsteine, Hobelmaschinen, Schraubstöcke, Amboße, Blasebälge, überhaupt alle zur Maschinenfabrik erforderlichen Geräthe, inkl. Ladekrähne und Winden.

Endlich offerire ich:
 eine bedeutende Partie eichene Bohlen und Bretter 4", 3", 2 1/2" und 1 1/2" stark, ganz trocken und vorzügliche Waare, sowie ca. 250 eichene Schwellen, rothbuche Bohlen, ebenfalls ganz trocken, 3" und 2 1/2" stark.
 Jede gewünschte Auskunft wird brieflich oder mündlich ertheilt.
 Marienburg, den 12. Juni 1884.

Rudolf Pillau.

Ein Gasthaus

mit Materialwaaren-Geschäft und Bäckerei, im flotten Betriebe, ist bei einer Anzahlung von 24,000 Mark zu verkaufen. Offerten unter **A. Schm.** werden in der Expedition d. „Th. Presse“ erbeten.

Arbeitswagen verschiedener Stärke, verschiedener Größe, beschlagen und unbeschlagen, sowie sämtliche Stellmacherarbeiten empfiehlt vom Lager **W. Haenke,** Stellmachermeister, Annenstr. 189.

Directe

Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**
 August Bolten, Hamburg.
 Auskunft u. Ueberfahrts-Berichte bei:
S. J. Caro in Thorn.

Ein Buchgeschäft,

welches mit gutem Erfolge betrieben wird, ist sofort zu verkaufen. Näheres unter **A. Sch.** in der Expedition der Thorer Presse.

Eischränke,

bekannt als bewährtes Fabrikat, offerire zu billigen Preisen, um zu räumen.
J. Wardaoki, Thorn.

Saison vom 1. Juni bis 15. September.
 Post und Telegraph.

Ostseebad Kahlberg

Dampfböde nach Elbing 2mal täglich, Königsberg, Pillau 2mal wöch.

auf der frischen Nehrung,
Eisenbahnstation Elbing.

Vorzüglicher Strand. Kräftiger Wellenschlag. Warmbadehaus. Logirhäuser in geschützter Lage auf der Südseite. Klimatischer Kurort mit prächtiger Aussicht auf's Frische Haff. Bälle, Soireen und Konzerte. Arzt und Apotheke am Orte.

Nähere Auskunft ertheilt der Inspektor **Wlogel** in Kahlberg und die Direktion in Elbing (**Fr. Silbor.**)

Seit dem 1. April cr. befindet sich mein

Atelier für Photographie

Mauerstraße 463
 (nahe der Breitenstraße.)

Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von **Moment-Aufnahmen**, (sehr geeignet für Kinder), großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen u. in gebiegender Ausführung zu den billigsten Preisen.

A. Wachs,
 Photograph.

Ein Offizier-Reitpferd,

russ. Wallach, Rappen, 5" groß, 8 Jahre alt, sehr gut zugeritten, für schwerstes Gewicht, steht beim Unterzeichneten zum Verkauf für den festen Preis von 800 Mark. — Kann in Thorn vorgeführt werden.

W. Majowski, Forstverwalter zu **Picozenia** bei Dittloschin W.-Pr.

Die Vergnügungsfahrt mit dem Dampfer findet Donnerstag nicht statt.

Tivoli.

Donnerstag, den 26. Juni 1884:
Großes Militär-Concert,
 ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pfennig.
F. Friedemann,
 Kapellmeister.

Wiener-Café (Mocker).
 Heute Donnerstag, den 26. Juni cr. **Großes Gartenfest mit Militair-Concert**
 der ganzen Artillerie-Kapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Kluhs** und brillantem **Jenerwerk**
 ausgeführt vom Oberfeuerwerker Herrn **Pielsh.**
 Bei eintretender Dunkelheit **Illumination**
 des ganzen Gartens.
 Anfang 6 1/2 Uhr.
 Entree 25 Pf., Kinder 10 Pf.
 Auf Wunsch nach dem Gartenfest **Kränzchen.**
A. Klesau.

Chem. Wäsche u. Färberei
Emilio Krosso, Culmerstraße 320.
 Sommerwohnung zu vermieten. Bromb. Vorstadt. **v. Paris.**

Standesamt Thorn.
 Vom 15. bis 21. Juni cr. sind gemeldet:
 a. als geboren:
 1. Bronislaw, S. des Arbeiters Jakob Druzella.
 2. Käthe Elise, T. des Sergeanten Fritz Röber. 3. Friedrich Wilhelm, unehel. S. 4. Johann Kubolph, unehel. S. 5. Leo Wladyslaw, S. des Briefträgers Vincent Samerski. 6. Albert Eduard, S. des Sergeanten Hermann Meister. 7. Martha, T. des Barbiers Benjamin Fridmann. 8. Martha, unehel. T. 9. Helene Elisabeth Johanna, T. des Bureauhilfen Otto Haf. 10. Mieczyslaw Marcellian, S. des Viehhändlers Joseph Kwiatkowski.
 b. als gestorben:
 1. Hospitalitin, Wittwe Rosalie Patanowicz geb. von Lutz, 71 J. 10 M. 12 T. 2. Friedrich Wilhelm, unehel. S., 15 J. 3. Arnold, S. des Schneidemeisters Simon Weinberg, 16 J. 4. Martha, unehel. T., 11 1/2 Stunde. 5. Arbeiterfrau Susanna Promiensta geb. Boltowska, 77 J. 6. Arbeiter Paul Dittschund, 19 J. 2 M. 15 T. 7. Hautboist Richard Reil, ertrunken, 19 J. alt.
 c. zum ehelichen Aufgebot:
 1. Müller Gerhard Friedrich Joseph Kesmer und Marianna Garlinski. 2. Stellmacher Franz Manicki und Theopila Potarski. 3. Prakt. Arzt Dr. Simon Sinai zu Thorn und Franziska Raß zu Posen. 4. Schiffseigentümer Karl Julius Lüd und Schiffseigentümerin Wilhelmine Fußmann geb. Wöhlfeil. 5. Schmiedegeselle Heinrich Adolph Schinler und Ottilie Hoffmann, beide zu Pogorz. 6. Konditor Gustav Adolph Binder und Pauline Schaumann geb. Sentpeil. 7. Tischlergeselle Ignatz Buchowski zu Moder und Marianna Stastorowski zu Thorn.
 d. ehelich sind verbunden:
 1. Maurer Joseph Gotabiewski mit Julianna Gomarzewicz.

Täglicher Kalender.

1884.	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	29	30	—	25	26	27	28
Juli	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
August	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16

Dieser letzte Supplementband wird in acht vierzehntägigen Doppellieferungen ausgegeben. Der Preis ist derselbe wie für die Lieferungen des Hauptwerks. Komplet wird der Band Ende April und bildet dann den **XXI. (u. Schluss-) Band** des gesammten Werks.
 Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an.
Bibliographisches Institut
 in Leipzig.
 1 m. 3. u. 1 Woh. z. v. Mt. Hundegasse 238.